

PV-MODULE HERSTELLEN – EINE DIFFIZILE AUFGABE

EUROPÄISCHE HERSTELLER IM RÜCKSTAND GEGENÜBER CHINA

Insolvenzen, Standortverlagerungen: Die europäischen Hersteller von Photovoltaikmodulen haben zu kämpfen. Das ist die Folge einer erbitterten chinesischen Konkurrenz, aber auch eines mangelnden politischen Willens.

Blick auf Frankreich

Einerseits werden immer mehr Photovoltaikanlagen installiert und Solarstrom glänzt überall. In Europa, aber auch in Frankreich, wo der jahrelange Rückstand allmählich aufgeholt wird. Andererseits kündigte das Unternehmen Systovi – der größte französische Solarmodulhersteller – am 17. April an, seine Geschäftstätigkeit einzustellen und die 81 Beschäftigten seines Werks in Carquefou (Loire-Atlantique) zu entlassen. Diese Schließung erfolgte, nachdem Meyer Burger, Deutschlands größter Hersteller, im Januar seine Standortverlagerung (der Produktion in Freiberg, Sachsen, Anm. d. Red.) in die USA angekündigt hatte. Während Norwegian Crystal (ein Hersteller von Ingots, Halbleitermaterial zur Herstellung von Solarzellen, Anm. d. Red.) bereits im August 2023 Insolvenz angemeldet hatte.

China ist zehn Jahre voraus

Widersprüchlich? Nicht wirklich. Die Solarenergie boomt überall, nicht zuletzt, weil PV-Module nach wie vor eine der billigsten und am schnellsten umsetzbaren Lösungen für die Energiewende sind.

Ein Land hat sich nicht geirrt: China, das nach Angaben der französischen Technologieakademie seit 2011 mehr als 50 Milliarden Euro an öffentlichen Geldern investiert hat, zehnmal mehr als Europa im selben Zeitraum. Mit so viel Unterstützung haben sich chinesische Industriegiganten entwickelt, die sich untereinander einen harten Wettbewerb liefern und die Preise immer weiter nach unten drücken. Zwar werden die meisten Solarmodule in China installiert, doch der Export von Modulen, die bis zu viermal billiger sind als die in Europa hergestellten, sättigt den Markt.

Im Februar äußerte der europäische Verband von PV-Herstellern ESMC Besorgnis über einen Bestand von „140 bis 170

Millionen PV-Modulen in europäischen Häfen und Lagerhäusern“ [1], was einer elektrischen Leistung von 75 bis 80 Gigawatt (GW) entspricht und dem derzeitigen Installationstempo in der Europäischen Union (EU) um eineinhalb Jahre voraus ist.

Die späte Reaktion der EU

Während in Indien bereits 2018 und in den USA 2022 protektionistische Maßnahmen ergriffen worden waren, reagierte die EU langsamer. Am 25. April verabschiedete das Europäische Parlament seinen Net Zero Industry Act, der die Produktion von Technologien ankurbeln soll, die für eine Verminderung des Ausstoßes an Kohlenstoffdioxid (Dekarbonisierung) erforderlich sind, und chinesische Module de facto von künftigen öffentlichen Aufträgen ausschließt. Außerdem werden Verhandlungen eingeleitet, um Zwangsarbeit in den Lieferketten zu verbieten, die insbesondere aus der chinesischen Region Xinjiang gemeldet wurde [2]. Diese Maßnahmen werden jedoch bestenfalls erst in den nächsten zwei Jahren in Kraft treten.

Für Frankreich hat die französische Regierung im Sommer 2023 die Idee eines Solarpakts ins Leben gerufen – und am 5. April die Produktionsziele für die einzelnen Produktionszweige präzisiert – sowie die Schaffung eines „Induscore“ bis zu diesem Sommer. Letzteres ist ein farbiges Etikett zur Aufwertung von PV-Modulen, bei denen mehrere Produktionsschritte im europäischen Wirtschaftsraum durchgeführt werden [3].

Anstatt Unternehmen wie Systovi zu retten, die laut Frankreichs Wirtschaftsminister Bruno Le Maire „zu klein“ sind [4], konzentriert die französische Regierung ihre Unterstützung auf zwei Gigafabriken: das Projekt der Firma Carbon in Fos-sur-Mer (Bouches-du-Rhône) und Holosolis in Hambach (Moselle). Zwei der zukünftig größten europäischen Fabriken, die ab 2025 jährlich bis zu 5 GW an Solarmodulen produzieren sollen.

Verlagerung der Produktionskette

Im Gegensatz zu dem, was viele der heutigen Hersteller tun, wird es nicht nur darum gehen, importierte Komponenten

zusammenzubauen, sondern um die Durchführung von mehr Produktionsschritten vor Ort. Ein großer Teil der Verfahren zur Umwandlung von Silizium in Solarzellen wird nach wie vor von europäischen Unternehmen beherrscht. Europa war lange Zeit der wichtigste Lieferant von Polysilizium und Werkzeugmaschinen für die chinesische Industrie.

Schließlich beschränkt sich die PV-Branche nicht nur auf Module. Ihr Anteil an den Kosten liegt nur bei 10 bis 15 % und „mehr als die Hälfte der Wertschöpfung bleibt in Frankreich oder Europa“, sagt Émilien Lassara, PV-Projektmanager bei Hespul, einem Verband, der sich seit 30 Jahren für die Solarenergie engagiert. Denn den größten Anteil an den Installationskosten stelle die Montage dar, die heute von Arbeitskräften aus der Baubranche übernommen wird.

Quellen

- [1] esmc.solar/press-release-race-against-time-safeguarding-the-european-solar-industry-is-still-possible
- [2] walkfree.org/global-slavery-index/country-studies/china/
- [3] presse.economie.gouv.fr/download?n=Pacte%20de%20solidarit%C3%A9%20industrielle%20photovolta%C3%AFque&tid=127902
- [4] liberation.fr/economie/panneaux-solaires-concurrence-par-la-chine-systovi-lun-des-derniers-fabricants-francais-ferme-son-usine-20240417_3PM2K5PALZCSZKRIY-XY76KCD5Q/

ZUR AUTORIN:

▶ *Elsa Souchay*

Dieser Artikel erschien zuerst bei Reporterre: „Panneaux solaires: pourquoi est-ce si difficile de les fabriquer en France?“; reporterre.net/Solaire-l-Europe-peine-a-rattraper-son-retard-sur-la-Chine



Übersetzt von Tatiana Abarzúa